

Evelies Schmidt

Vom Leben eines Erkenntnispraktikers

Zu Laszlo Böszörményi: ›Georg Kühlewind‹*

Es wird eine Kühlewind-Biografie geben! Die Nachricht rief Freude bei mir hervor, begleitet von der leisen Frage: Was würde er selbst dazu sagen? Er, der sich selbst nicht wichtig nahm und sich mit detaillierteren Informationen über sein Leben deutlich zurückhielt. Würde nun vielleicht wider seinen Willen zu viel öffentlich gemacht werden? Aber natürlich ist es dem Autor, Laszlo Böszörményi, der Georg Kühlewind immerhin 28 Jahre gekannt hat, sein Schüler war und sein Freund, nicht entgangen, dass dieser »selten und ungern über sich selbst sprach« (S. 33). Und er hat sich, wie er eingangs bemerkt, während des Schreibens zur Orientierung immer wieder Kühlewinds intensiven, forschenden und vor allem im Alter gütigen Blick vergegenwärtigt.

Hinzu kommt: Wenn ein Mensch schon von jungen Jahren an so klar nach höherer Erkenntnis und moralischer Vollkommenheit strebt, wie es György Székely tat, der sich, als er bereits als Redner und Seminarleiter außerhalb Ungarns unterwegs war, Georg Kühlewind nannte, muss sich eine Darstellung seiner Biografie schwerpunktmäßig nach den wesentlichen Etappen des von ihm erforschten und erprobten Schulungsweges und dessen theoretischer Grundlegung gliedern. Er hat sie ja selbst niedergelegt in seinen Büchern und weitergegeben in seinen Kursen und Seminaren. Und so zeichnet Laszlo Böszörményi denn auch in den großen Teilen III bis V (›Der Aufbruch‹,

›Erkennen und Moral‹ und ›Leuchttürme eines inneren Weges‹) Georg Kühlewinds spirituelle Entwicklung anhand seiner Bücher nach.

Mehrmals von einer Freundin seiner Frau auf die Anthroposophie hingewiesen, hatte Kühlewind sich Mitte der 40er Jahre ›Wahrheit und Wissenschaft‹ von Rudolf Steiner ausgeliehen, dann ein Buch nach dem anderen von ihm gelesen, bis er fand, dass er damit in seiner inneren Arbeit nicht weiterkam. Noch einmal zur ›Philosophie der Freiheit‹ zurückgekehrt, intensivierte er seit 1958 allmählich seinen inneren Schulungsweg. Wie ist es möglich, ausgehend vom Alltagsbewusstsein in die Sphäre des lebendigen Denkens zu gelangen? Was er dazu erforscht hatte, ging in seine ersten Artikel (veröffentlicht 1972 in dieser Zeitschrift), Kommentaren zu Rudolf Steiners Buch ›Die Schwelle der geistigen Welt‹, mit ein. Und dann erschienen in rascher Folge zwischen 1976 und 2004 seine Bücher, deren Spektrum von spiritueller Psychologie über Erkenntnistheorie und Sprache, Geisteswissenschaft und Christentum (mit dem Johannesevangelium im Zentrum) bis hin zur Pädagogik (›Sternkinder‹) reichte. Wort, Licht, Leere, Wahrheit und Liebe als Koordinaten einer zukunftsweisenden Weltansicht.

* Laszlo Böszörményi: ›Georg Kühlewind – Ein Diener des Logos‹, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2022, 296 Seiten, 28 EUR.

Laszlo Böszörményi gibt einen profunden Einblick in das Gesamtwerk. Und wer keines von Georg Kühlewinds Büchern kennt – oder vielleicht nur eines oder zwei – und nie an einem seiner Meditationsseminare teilgenommen hat, erhält hier auch eine ausgezeichnete Einführung in den von ihm praktizierten Übungsweg – mit tiefer Überzeugung und aufgrund reichlicher eigener Erfahrung dargestellt von einem, der selbst Meditationsgruppen leitet. Dass dies wortreicher geschieht – und unter Beifügung manchen Beispiels, mancher Anekdote – mag denjenigen willkommen sein, die zu dem strengen, knappen Stil der späten Kühlewind-Bücher nur schwer Zugang fanden. Wer andererseits das Glück hatte, zu einer von Kühlewinds Meditationsgruppen zu gehören, wird sich anhand dieser Gesamtdarstellung gern noch einmal den ganzen von ihm beschrittenen Weg bewusst machen. Einen Weg, der in der raschen Aufeinanderfolge seiner erreichten Stufen erstaunlich ist – nachdem er einmal konsequent eingeschlagen worden war, mit Professor Székelys Entscheidung, sich 1980, im Alter von 56 Jahren, von seinem Lehrstuhl für Physikalische Chemie an der TU Budapest frühzeitig pensionieren zu lassen, um sich ganz der Geistesforschung zu widmen.

Stets einen höheren Standpunkt einnehmen

Doch schon an den allerersten, nur erahnbaren Anfängen steht, als noch ganz junger Mann, eine Persönlichkeit von außergewöhnlicher Klarheit, Klugheit und Unabhängigkeit, voller Liebe zur Wahrheit und den Menschen. Woher können wir das wissen? Woher weiß es der Verfasser der Biografie? Er hatte ein sehr persönliches Dokument in der Hand, einen Schatz, der im Anhang zu diesem Buch vollständig abgedruckt ist: das Tagebuch des damals zwanzigjährigen György Székely, geführt vom 22. März bis 12. Mai 1944 in Budapest.

Es ist drei Tage her, dass Hitlers Truppen in der ungarischen Hauptstadt einmarschieren sind, und schon haben die Judenverfolgungen begonnen. György verlässt zur Sicherheit so gut wie nicht mehr das Haus, schreibt und liest

Laszlo Böszörményi

Georg Kühlewind

Ein Diener des Logos



Freies Geistesleben

(in strenger Auswahl). Er, ein Schüler Karl Kerényis und Sohn aus hochkultivierter jüdischer Familie, der schon bei seinem österreichischen Kindermädchen Deutsch gelernt hat, muss nun fürchten, von den Deutschen in den Tod geschickt zu werden. Das sieht er klar: »In den kommenden Stunden oder Minuten kann ich an der Reihe sein. Ich bin vollkommen bereit. Ich bin in einer Welt wie außerhalb der Zeit.« (S. 233) Sorgen macht er sich um die anderen: vor allem um seine geliebte Anikó (seine spätere Frau), die ebenfalls Jüdin ist, um ihre Eltern, seine Eltern, seine Großeltern. Es ist beeindruckend, anhand dieser Notizen zu erleben, wie der Zwanzigjährige, der bewusst die sich zuspitzende Lage von Tag zu Tag schriftlich festhält und sie gelegentlich von höherer Warte betrachtet (»alle Linien des Lebens konvergieren zu einer Katastrophe« – S. 245) innere Ruhe

bewahrt und sich nicht von Angst überwältigen lässt. Wie frei und selbst-bewusst er ist und offen für sein Schicksal! Tatsächlich wird er am 14. Mai 1944 zur Zwangsarbeit einberufen, und später, im Oktober, zusammen mit seinem Vater ins KZ Buchenwald deportiert. Das Schicksal wollte, dass beide dies überlebten.

Wie konnte es sein, dass Georg Kühlewind nach all dem keinem Menschen in Deutschland mit Schuldvorwürfen oder gar Hass begegnete, dass er seine Bücher auf Deutsch schrieb und seinen Rilke genauso liebte wie vorher? In dem Kapitel ›Moralische Haltung nach dem KZ‹ (S. 62ff.) geht Laszlo Böszörményi auf diese Frage ein, die einige wenige ihrem guten Freund Georg ebenfalls gestellt haben. Seine starke Fähigkeit, zu verzeihen und stets einen höheren Standpunkt einzunehmen, wie auch seine intensive, liebevolle Wahrnehmung des einzelnen Menschen äußerten sich hier.

Er war auch nie beleidigt, wenn er angefeindet wurde, so berichtet Böszörményi und gibt dazu eine sehr Kühlewind-typische Erklärung wieder: »Nehmen wir an, jemand sagt mir: Du bist ein Dummkopf. Nun gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder bin ich das wirklich: Dann muss ich sehr dankbar sein, dass er mich darauf aufmerksam macht. Bin ich das nicht – na, dann gibt es erst recht keinen Grund, beleidigt zu sein. Ich kann ihm helfen, seinen Irrtum aufzuklären.« (S. 194)

Solche Wiedergaben mündlicher Äußerungen waren für mich besondere Freudenmomente beim Lesen des Buches, weil seine Persönlichkeit so lebendig aus ihnen spricht. Überhaupt ist es ein großes Glück für diese Biografie, dass ihr Verfasser nicht nur von Grund auf mit den Meditationspraktiken Kühlewinds vertraut ist, sondern auch oft in seiner Nähe war und ihn zutiefst schätzt. »Georg Kühlewind war der freieste Mensch, den ich je kannte« (S. 225), schreibt er in seinem Schlusswort, das mit dem Satz endet: »Er wurde durch seinen Weg ein wahrer Diener des Logos.« (S. 228)

Eine Szene möchte ich hier anfügen, die mir seine Frau Ani – wahrscheinlich bei unserer letzten Begegnung in Solymár im Advent 2018 – erzählt hat: Georg war ein begeisterter und geübter Ruderer. Manchen Bootsausflug hat die Familie Székely auf der Donau gemacht. Aber bei diesem Mal waren sie zu zweit unterwegs: er und Ani. Er vor ihr sitzend. Er wollte, dass sie stets den gleichen Abstand zum Ufer hielten. Und als ihnen dies gelang, drehte er sich zu ihr um und lächelte sie glücklich an. Das Bild ist mir geblieben: Sie beide einmütig rudern in einem Boot. Der kontinuierlich exakte Abstand zum Ufer. Und sein Lächeln.

Evelies Schmidt, geb. 1953, ist promovierte Slawistin und war die Lektorin vieler Bücher Georg Kühlewinds im Verlag Freies Geistesleben.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche

Beratung

Finden,

Leihen,

Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice

die Drei 5/2022